

Predigt vom 11. Oktober 2020 zu Römer 8,18-27

Übersicht: Nachdem Paulus allen Glaubenden die Kindschaft Gottes zugeschrieben hat – weil ja der Geist auf ihnen ruhe, bringt er die These von der Unverhältnismässigkeit kommender Herrlichkeit gegenüber gegenwärtigen Leiden **V.18**. *"Im Übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird."* (NGÜ)

Diese These entfaltet er in drei konzentrischen Kreisen, die immer enger werden. In den weitesten Kreis ist die ganze Schöpfung einbezogen (19-22). Diesen Teil schauen wir etwas genauer an, weil ihr „Bewahrung der Schöpfung“ zum Jahresthema gewählt habt.

Im mittleren Kreis geht es um die Glaubende Gemeinde (23-25): *"Und sogar wir, denen Gott doch bereits seinen Geist gegeben hat, den ersten Teil des künftigen Erbes, sogar wir seufzen innerlich noch, weil die volle Verwirklichung dessen noch aussteht, wozu wir als Gottes Söhne und Töchter bestimmt sind: Wir warten darauf, dass auch unser Körper erlöst wird. 24 Unsere Errettung schließt ja diese Hoffnung mit ein."* (NGÜ)

Den innersten Kreis bildet das Gebet mit wortlosen Seufzern (26):

"Und auch der Geist 'Gottes' tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein; er bringt das zum Ausdruck, was wir mit unseren Worten nicht sagen können. Auf diese Weise kommt er uns in unserer Schwachheit zu Hilfe, weil wir ja gar nicht wissen, wie wir beten sollen, um richtig zu beten." (NGÜ)

Mit diesen drei Kreisen umschliesst Paulus alles und alle mit der Hoffnung auf Heil. Der Schluss von Kap. 8 (ab 28) bringt für die Menschen in der Gemeinde die Gewissheit über den Heilswillen Gottes zum Ausdruck – trotz all den gegenwärtigen Leiden und Anfechtungen: **Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen!**

Folie 1: 19-22: *"Ja, die gesamte Schöpfung (**Ktisis**) wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden. 20 Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, allerdings ohne etwas dafür zu können. Sie musste sich dem Willen dessen beugen, der ihr dieses Schicksal auferlegt hat. Aber damit verbunden ist eine Hoffnung: 21 Auch sie, die Schöpfung, wird von der Last der Vergänglichkeit befreit werden und an der Freiheit teilhaben, die den Kindern Gottes mit der künftigen Herrlichkeit geschenkt wird. 22 Wir wissen allerdings, dass die gesamte Schöpfung jetzt noch unter ihrem Zustand seufzt, als würde sie in Geburtswehen liegen."*

Im Text gibt es **drei Dinge**, die ich erst ansprechen möchte:

1. Zum Wort „Ktisis“ (viermal 19,20,21,22) Schöpfung oder Kreatur.

Gewisse meinen, weil dieses Wort in der rabbinischen Literatur durchgängig für Mensch und Menschheit gebraucht werde (wie in Mk 16,15 und Kol 1,23), meine Paulus hier nicht Pflanzen und Tiere, sondern die Menschheit. Das Seufzen würde auch besser zu den Menschen mit Bewusstsein passen. Man müsste V.21 dann aber wie folgt übersetzen: *„Denn auch die Menschheit selbst wird befreit aus der Last der Vergänglichkeit zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“* Da bei dieser Interpretation einige einen eindeutigen Hinweis auf die Allversöhnung sehen, bezog man das Wort Ktisis wieder etwas halbherzig auf die nichtmenschliche Schöpfung.

Andere bleiben bei der Interpretation, dass mit dem Wort die Menschheit gemeint sei, weil sie das Seufzen **zeitgeschichtlich** verstehen.

z.B. Gerhard Jankowski, den ich sehr schätze, liest hier **politisch** – wie auch viele in den Basisgemeinden Südamerikas. Er sagt: *„Ktisis ist die Menschheit auf Erden und nicht in dem modisch-theologischen Sinn Natur und Tierwelt.“* Er bezieht den Text dann auf die von den Römern unterworfenen Menschheit, die stöhnt, wie auch die Christen. Und meint auch, dass Juden beim Wort „Seufzen“, den Urschrei des Volkes in Ägypten hören würden. Es gehe klar um pol. Befreiung. So schliesst er: *Die Söhne Gottes sollen nicht nur von der Befreiung reden, sondern sie auch leben, also verantwortungsvoll ans Werk der Veränderung gehen.*

Karl Barth: meint zwar auch, dass der viermal gebrauchte Ausdruck, nach neutestamentlichem Sprachgebrauch zuerst und vor allem dem Menschen in seiner Allgemeinheit gelte. Also die Menschheit bezeichnet, die das Evangelium noch nicht gehört hat, sondern es hören soll. In einem weiteren Sinn gehört für ihn aber auch alles Geschaffene überhaupt dazu, die lebende und leblose Natur, die den Menschen umgibt.

Folie 2: 19 *"Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden."*

Wie auch immer. Ich höre aus diesem Text Folgendes: Wir sind mitverwoben mit allem – sei es die seufzende Menschheit, sei es die seufzende nichtmenschliche Schöpfung. Rückzug oder Ausstieg aus dieser Welt ist nicht möglich. So soll die messianische Gemeinschaft solidarisch mit allen sein, die nach Befreiung stöhnen und schreien - mit den Menschen und der Schöpfung. Ich höre hier also sowohl einen **politischen Auftrag**, den man auch bei Lukas auf jeder Seite finden kann – und ich höre einen **ökologischen Auftrag**. Zusammengefasst: Wir sollten „**Vortrupp des Lebens**“ sein.

2. Gedanke: Paulus sagt in V. 20 *Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, allerdings ohne etwas dafür zu können. Sie musste sich dem Willen dessen beugen, der ihr dieses Schicksal auferlegt hat. Aber damit verbunden ist eine Hoffnung.*" Paulus bezieht sich nicht auf wissenschaftlich Fassbares, sondern auf die typisch jüdisch-apokalyptische Interpretation des Schöpfungsberichtes und des Sündenfalls. Jedem Juden war geläufig, dass die ganze übrige Schöpfung mit hineingezogen worden ist in die Folgen der menschlichen Rebellion gegen Gott. In diesem Weltbild dachte man dann, dass es vor dem Sündenfall den physischen Tod noch nicht gegeben habe – man dachte sich damals die Welt ja nur erst 4000 Jahre alt.

Diese Weltsicht kann ich gegen mein wissenschaftliches Wissen nicht übernehmen. Den physischen Tod gab es in der Schöpfung schon vor dem Auftreten der Menschen – sonst wäre die Welt nach kurzer Zeit zu einem lebensfeindlichen Planeten geworden. Erst auf den abgestorbenen Organismen kann wieder neues Leben spriessen.

Ich denke aber, dass ich die damalige Weltsicht gar nicht übernehmen muss, denn oft wird in der Bibel eine tiefe Wahrheit in ein damaliges Weltbild verpackt. **Calvin** sagt, dass die Schrift eben 'akkommodiert' rede – d.h. angepasst an die damaligen Hörer. Die Verpackung muss ich also nicht mitübernehmen. Was ich aber als wichtige Wahrheit von Paulus aus V. 20 übernehmen möchte ist das letzte Wort: „**nicht ohne die Hoffnung**“. **Folie 3:** Diese Hoffnung zielt auf Grosses: Nichtigkeit, Vergeblichkeit, Vergänglichkeit sollen nicht mehr sein. Nichts und niemand soll vergeblich gewesen sein. Alles ist im guten Willen Gottes aufgehoben. Und **diese** Weltsicht gilt es immer wieder neu durchzubuchstabieren – auch angesichts all der Leiden der Jetztzeit mit der versklavten Menschheit und der unterjochten Schöpfung. Wenn uns das nicht immer wieder gelingt, wird sich Verbitterung breit machen, und dann werden unsere gutgemeinten Versuche zur Befreiung und zur Solidarität nur wieder neue Opfer erzeugen. Oder die andere Version der Hoffnungslosigkeit kennen wir auch: Wir ziehen uns ins Fromme Ghetto zurück und warten auf den Himmel.

3. Gedanke Folie 4: Ich frage: Muss man zwingend alle Worte von Paulus, in denen er vom Offenbarwerden spricht hinter den eschatologischen Vorhang verschieben? Klar, es ist Allgemeingut der Christenheit, dass die Vollendung, auch der Schöpfung und der Menschen erst mit der Wiederkunft Jesu geschieht. Aber ist in all den hier zitierten Versen der Blick nur auf Jesu Wiederkunft gerichtet? Ich sehe hier einen starken Akzent für die Gegenwart. Nicht erst dann einmal – jetzt schon sollen wir eine neue Kreatur sein. Schon jetzt sind wir „**Vortrupp des Lebens**“. Nicht erst dereinst einmal soll die seufzende Schöpfung mit uns verändert werden. Hat denn das Reich Gottes noch nicht angefangen? Ist uns der Geist denn noch nicht gegeben? **Doch! Jetzt schon!**

Zusammenfassung:

- Welt und Mensch stehen also für Paulus in enger **Schicksalsgemeinschaft**. Der Mensch wird nicht aus der Welt erlöst, sondern **mit ihr**. Und Erlösung heisst nicht, dass der Mensch in ein Jenseits entrückt wird, aus dem er auf die Welt, die ihrem Schicksal preisgegeben wird, herabschaut. Der Mensch lebt leibhaftig eng mit der Welt verbunden. Er ist Teil von ihr. Dieses typisch hebräische Wissen wurde in der Christenheit durch das Einsickern von platonischen Gedanken schon früh verdrängt. Bei Plato gilt die Materie nicht viel, nur der Geist. Und wenn man dieses Denken übernimmt, dann verlässt man den biblischen Boden und gibt vermutlich auch die Solidarität mit der seufzenden Schöpfung leicht preis. Diese Weltflucht fand im Denken der Christenheit leider immer wieder Ansatzpunkte. Man spricht diesbezüglich sogar von einer evangelikalischen Gnosis – weil die Gnosis im Sinne Platons die nichtgeistige Welt generell abwertete.

Nein, gerade jene, die von sich sagen dürfen, dass der Geist Gottes in ihnen wohnt, gerade die müssten sich durch ihr eigenes Seufzen - sie warten ja nicht weniger als die Schöpfung auf die Offenbarung des

Heiles - mit dem Seufzen der Schöpfung tief solidarisch fühlen – und sich dementsprechend verhalten – denn dann wären sie „**Vortrupp des Lebens und Vortrupp der Befreiung**“.

- Paulus ist überzeugt, dass zuerst der Mensch wieder in Ordnung kommen muss, wenn die Natur in Ordnung kommen soll. Das ist heute ja nicht mehr nur biblisches Wissen - es sei denn, man leugnet den Zusammenhang zwischen der Klimaverschlechterung und dem Tun des Menschen. Die paulinische Hoffnung für die Welt besteht also darin, dass der von Gott abgefallene, rebellierende Mensch nicht mehr rebelliert, sondern wieder in die Kindschaft zurückkehrt. Und das beginnt nicht erst bei der Wiederkunft Jesu. **Schon jetzt**, sagt Paulus, **wohnt der Geist Gottes in uns**. Im hoffenden und geduldigen Warten auf die volle Entfaltung unserer Gotteskindschaft sind wir nicht zum Nichtstun aufgefordert. Das Angeld des Geistes ist nicht Vertröstung auf das Jenseits, sondern jetzt schon Kraft zur gelebten Solidarität.

In seiner „Kritik des Kapitalismus“ bezieht sich **Karl Marx** auch auf unsere Bibelstelle und meint dann: „Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur. Sie ist der Geist geistloser Zustände“ – also Ungeist. Die Religion ist für Marx ein Seufzer der Geistlosigkeit. Für Paulus hingegen ist das Seufzen, das Mitseufzen, gerade ein Indiz der Geistesgegenwart, ein Zeichen geistvoller Existenz. Marx rechnet - wie ja auch Paulus - damit, dass das Seufzen der Kreatur eines Tages verstummen wird. **Paulus** setzt dabei aber seine Hoffnung auf die Veränderung der Menschen unter Einwirken des Geistes Gottes. Marx hingegen vertraut allein auf das Tun der Menschen. Doch diese Hoffnung kann ich nicht mehr teilen - zumal wenn ich auf mich selber schauen. Heute hat sich aber die Sicht von Marx weit über den Bereich der Marxisten hinaus durchgesetzt. Auch jene, denen der Geist geschenkt wurde, scheinen oft nichts mehr von Gott zu erwarten und verfallen in das rein menschenmögliche Tun (vgl. Idea-Magazin zum Kauf der Kampfflieger). Vielleicht liegt das auch daran, dass wir die angefangene Neuwerdung, durch den Geist, der uns gegeben wurde, eben noch nicht dahingehend begriffen haben, dass uns dieser Geist nicht zum untätigen Warten auf das Jenseits einlädt, sondern zu einem **solidarischen Mitseufzen, das zur Tat führt**. In Jes 58 wird z.B. gesagt, dass sich das Heilwerden dann zeigen werde, wenn das Volk die Fremden aufnimmt, Bedrückungen löst, Hungerige speist. Man könnte also sagen: Das Heilwerden geht Hand in Hand mit dem Tun.

- Wenn wir die Hoffnung von Paulus ernst nehmen, dann zeigt sich dieses Mitseufzen auch immer wieder in der vertrauensvollen Zuwendung zu Gott. Denn nur in seiner Gegenwart findet diese notwendige Veränderung zur vollen Kindschaft statt. Unser Seufzen wird sich daher immer wieder im **vertrauensvollen Gebet - im Seufzen vor Gott zeigen müssen**. Eben als Ausdruck der Erwartung, dass Gott uns verändern will – mich zuerst. Und als Ausdruck der Überzeugung, dass die Welt mehr als nur das Menschenmöglichen braucht.

Dann aber, und nie als Ersatz für das geduldige Hoffen auf Gott, setzt sich das geisterfüllte Mitseufzen wieder tatkräftig für die Schöpfung ein - politisch und ökologisch - quasi als Vorausgabe, der endgültigen Neuwerdung und Erlösung. Erlöste harren einerseits betend auf die vollständige Erlösung - andererseits leben sie schon aus, was neu geworden ist – so sind sie eben „**Vortrupp des Lebens**“. Und nur so wird es für die Marxisten und andere Religionsverächter immer schwieriger uns vorzuhalten, dass unsere Erzählung von der Erlösung nur ein ungedeckter Check darstelle, reines Wunschdenken - und dass Religion ein Ungeist sei. Eben nur, wenn wir wirklich als **Vortrupp des Lebens leben und handeln**.

Folie 5 : Schlüsse, die ich ziehe:

- **Mehr als Plato und Gnosis - eben Paulus:** Solidarität, Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung keine Flucht ins Geistliche.
- **Mehr als nur Marx:** Mehr als das Menschenmögliche: Gebet, hoffen auf Gottes Einwirken auf das Ganzwerden seiner Nachfolgerinnen, von mir, damit ich zum Vortrupp des Lebens gehöre.
- **Mehr als Vertröstung ins Jenseits:** Das Seufzen muss sich auch in der Tat zeigen politisch und ökologisch – **jetzt**, nicht erst im Jenseits.
- Sind wir wirklich „**Vortrupp des Lebens**“? **Kann die Menschheit und die Schöpfung an uns jetzt schon ablesen, worauf sie hoffen können?**